



## Ernst H. Graeser im Hölzelkreis und seine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg

Julia Koch

Ernst H. Graeser war ein vielschichtiger Künstler, der sich in seiner gesamten Schaffenszeit auf keinen bestimmten Kunststil festlegen ließ. Graeser war Landschaftsmaler, Buchillustrator und Schöpfer von Glasfenstern zahlreicher württembergischer Kirchen. Darüber hinaus ist er bis heute bekannt für seine dramatischen biblischen Szenen im Monumentalstil und seine Radierkunst. So machen sich in seinem Schaffen deutlich drei Strömungen bemerkbar. Erstens sind dies Bilder, in denen die Farbe wichtigstes Gestaltungsmittel ist, was sich u.a. in seinen Landschaften widerspiegelt und sicherlich auf den Einfluss von Adolf Hölzel zurückzuführen ist. Zweitens malt Graeser Bilder, die Zeitereignisse darstellen, man denke an seine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg, und drittens gestaltet er Darstellungen biblischer Motive.

Auf jeden Fall gehörte der Wahlschwabe Ernst H. Graeser zu den bekanntesten und talentierten Malern seiner Zeit im süddeutschen Raum. Nicht nur zahlreiche positive Kritiken zu seinen Ausstellungen und Werken deuten darauf hin, auch ein Zeugnis der Württembergischen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bescheinigt sein Talent, wenn es da heißt, dass Graeser „[...] die Malschule des Professor Landenberger (2 Semester) u. die Komponier (Meister-) Schule des Professor Hölzel (9 Semester) besuchte“ und „von seinen Lehrern bezeugt [wird], dass er sich als sehr talentvoller u. fleißiger Schüler gezeigt u. sehr gute Fortschritte gemacht hat [...]“.“<sup>1</sup> Nachdem Graeser den Grundstock für seinen künstlerischen Weg während seiner Zeit in München schuf, gelangte er während seines Studiums in Stuttgart, insbesondere in der Komponierschule von Professor Adolf Hölzel, zu bewussterem künstlerischen Streben. Hölzels Lehre von den Gesetzmäßigkeiten und Wirkmechanismen der künstlerischen Mittel wie Linie, Form, Hell-Dunkel-Kontrast und Farbe beeinflussten Graeser in seinem weite-

ren künstlerischen Schaffen. Man erkennt in vielen seiner Bilder im Aufbau der Farben die Hölzelschule, insbesondere in der Landschaftsmalerei, doch ist sich Graeser – von der Presse auch liebevoll „Wahlschwabengraeser“ genannt – nach dem Ersten Weltkrieg schwerpunktmäßig widmet.

Zu seinen Lieblingstechniken während seines Studiums als Meisterschüler von Adolf Hölzel gehörte aber sicherlich die Radierung. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich Graeser zu einem ausgezeichneten Grafiker, konnte er doch bei dieser künstlerischen Technik seine im Studium erworbenen Fähigkeiten besonders gut umsetzen. So betonte er die Wirkung seiner Radierungen durch einen massiven Hell-Dunkel-Kontrast und eine sehr geschmeidige und variable Linienführung. Ein Großteil der Grafiken, die er während seiner Studienzeit und unmittelbar danach anfertigte, lassen zwei thematische Schwerpunkte erkennen: Zum einen sind dies Motive von Städten und Gebäuden aus Stuttgart und Umgebung wie z.B. mehrere Ansichten des Alten Schlosses in Stuttgart, zum anderen handelt es sich um den Themenkreis Gewalt, Krieg und Tod. Insbesondere um die Zeit des Ersten Weltkriegs finden sich viele grafische Darstellungen, in denen sich Graeser mit dem Erlebnis des Krieges auseinandersetzt und immer wieder den Kampf des Guten gegen das Böse bildnerisch darstellt. Dies ist – im Gegensatz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, in der sich Graeser nur in literarischer Auseinandersetzung mit dem Thema auseinandersetzt – die einzige Schaffensphase des Künstlers, in dem das Thema Krieg in seinem Werk als Maler sichtbar wird.

Der Kriegsbeginn 1914 wird von dem Künstler ebenso wie von der Mehrheit des deutschen Volkes mit großer Begeisterung und der Hoffnung auf Veränderung wahrgenommen. Sehr schnell wandelte sich diese Begeisterung jedoch in Kritik, Nostalgie, Enttäglichkeit und Ernüchterung. So entstehen eine

dierungen, die deutlich die Stimmung während des Verlaufs des Krieges erkennen. *Schlafmütze flieg* (Abb. 30) von 1914 zeigt einen nationalistischen Ernst. Dargestellt ist der deutsche Michel als Krieger, der im Gewittersturm den Kampf mit dem Feind aufnimmt. Der Michel steht hier stellvertretend für das deutsche Volk, welches zu Beginn des Krieges durch Nationalismus und Aufrüstung patriotisch als Verteidigungskrieg wahrnimmt. In der ersten Zeit des Krieges sah sich das Deutsche Reich gegen die europäischen Mächte, hier dargestellt als Drache, verurteilt. Aber schon kurz nach Kriegsbeginn verlor die Begeisterung und weicht der Realität nach, was auch in Graesers Zeichnung deutlich wird.

Die Zeichnung *Um 1914* (Kat. 33) zeigt einen Kirchenaltar mit einem Barockaltar und Kruzifix. Auf dem Altar steht eine Statue der Muttergottes mit Kind. Zu beiden Seiten befinden sich mehrere Waffen und militärische Gestalten sowie ein aufgeschlagenes Buch mit der Inschrift „Du sollst nicht töten“ und „Du sollst nicht Feinde“. Die Grafik mit starken religiösen Tendenzen entstand höchstwahrscheinlich vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Frage ist, ob es sich hier um eine Parodie auf das Bild Graesers Erfahrungen und Gedanken nach den ersten Kriegsmonaten handelt.<sup>3</sup> Deutlichere Zeichen setzt Graeser in der Radierung *Der große Reiniger* (Kat. 32) ab, in der ein überdimensionierter Ritter eine Staubwolke kehrt. Unter der Staubwolke sind Soldaten zu erkennen; einige versuchen dem Ritter zu folgen, andere klettern ihn empor, um ebenfalls unter der Staubwolke zu werden. Eine Zeichnung von 1916 sieht darin den Kehraus des Krieges, den die erste Kriegsbegeisterung mit sich brachte.<sup>4</sup> Insbesondere an der eingebetteten Zeichnung *Michel Vaterland* wird die kritische Haltung Graesers zum Krieg sehr deutlich, bezeichnet durch den Titel einer Parodie von Fallersleben, die sich wiederum über den deutschen Nationalismus und seine weltfremde Romantik und sein Säbelnuckeln über seinen Nachbarn belustigt.<sup>5</sup>

Die nationalistischen Tendenzen finden sich auch in der Zeichnung *Er gieng an meiner Seite* (Kat. 34), die einen Soldaten mit geschultertem Gewehr zeigt, dessen Arm ein Skelett am linken Arm gepackt wird, was als Tod gedeutet werden darf. Die Zeit dieser Zeichnung ist nicht genau



geklärt, sie dürfte aber im Zeitraum der beiden Grafiken *Um 1914* (Kat. 33) und *Der große Reiniger* (Kat. 32) oder später entstanden sein. Der Zweizeiler unter der Grafik gehört zu dem Gedicht *Der gute Kamerad*, das als Soldatenlied bekannt wurde. Dieses Lied erfährt in seiner Geschichte zwei Deutungen, zum einen eine nationalistisch-propagandistische Auslegung in Hinblick auf den Kampf gegen den Feind, zum anderen eine nach den Kriegsgräueln sich formierende Todesdeutung und als Hymne für alle, die ihre Trauer um die gefallenen Soldaten ausdrückten. In Zusammenhang mit der Darstellung des Skeletts auf Graesers Zeichnung, welches sich den Soldaten greift, lässt sich diese Grafik als Absage an den Krieg deuten. So entstehen bis 1918 einige Grafiken mit dem Thema Krieg, und in ihrer Gesamtschau zeigen sie sehr deutlich die Entwicklung Graesers vom begeisterten Kriegsanhänger hin zum ernüchterten und erklärten Kriegsgegner.

30 | Ernst H. Graeser, *Schlafmütze flieg*, 1914, Siebenbürgisches Museum Gundelsheim

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. Bestätigung der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart für Ernst Graeser, Siebenbürgisches Museum, SMG 18858.

<sup>2</sup> Vaihinger 2009.

<sup>3</sup> Vgl. Vaihinger 2011, S. 12.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 25.

<sup>5</sup> Noa 2013, S. 286.